

### Zur »Partnerschaft mit Peking«:

»Der Präsident der Technischen Universität München (TUM), Wolfgang A. Herrmann, hat die Ausrichtung der deutschen Universitäten scharf kritisiert. »Längst überfällig ist eine mehr internationale Orientierung«, sagte Herrmann in einem Gespräch mit unserer Zeitung. Die TUM selbst will sich jetzt verstärkt nach Asien öffnen. Wir müssen raus aus den heimischen Wärmestuben, an die sich viele in unserem Land gewöhnt haben«, sagte Herrmann bei der Besiegelung einer Partnerschaft mit der Tsinghua-Universität Peking.«

*Münchner Merkur, 8.4.2003*

»Die TU München geht mit gutem Beispiel voran. Präsident Herrmann unterzeichnet morgen einen Partnerschaftsvertrag mit der Pekinger Tsinghua University, die als beste des Landes gilt. Diese Allianz soll den Studenten- und Wissenschaftlernaustausch voranbringen. Zurzeit studieren 2000 Chinesen an bayerischen Unis. Stoiber wertet den Vertrag als weiteren Baustein beim Ausbau der bayerisch-chinesischen Zusammenarbeit.«

*Augsburger Allgemeine, 2.4.2003*

»Das wird eine ganz bevorzugt behandelte Partnerschaft«, sagte Herrmann, der Stoiber bei seiner einwöchigen China-Reise als Delegationsmitglied begleitet. Die Vereinbarung sei für die TU ein »Tag der Freude«. In Deutschland sei das Bewusstsein noch viel zu wenig ausgeprägt, dass sich die »kraftvolle Position« der deutschen Volkswirtschaft auf Dauer nur durch eine Internationalisierung der Hochschulen halten lasse.«

*Straubinger Tagblatt, 2.4.2003*

## TUM goes Georgia

Nach den strategischen Partnerschaften mit Stanford, Peking und Singapur kooperiert die TU München künftig mit dem renommierten Georgia Institute of Technology (GT). TUM-Präsident Wolfgang A. Herrmann unterzeichnete gemeinsam mit GT-Präsident Prof. G. Wayne Clough einen Kooperationsvertrag, in dem sich beide

ten ist, das ist künftig das Georgia Tech im Osten.«

Die beiden Technischen Hochschulen wollen über die bereits bestehenden Kontakte hinaus künftig verstärkt gemeinsame Forschungsprojekte und wissenschaftliche Veranstaltungen durchführen. Gemeinsame Projekte gibt es zwi-



**Nach Unterzeichnung des Kooperationsvertrages überreichte TUM-Präsident Wolfgang A. Herrmann (l.) GT-Präsident Prof. G. Wayne Clough (r.) ein Give-Away aus eigener Provenienz: Der Obstbrand stammt aus Weihenstephan und das Glas dazu hat eine TUM-Gravur.**

*Foto: Albert Scharger*

Universitäten verpflichtet, auf allen Wissensgebieten, die von gemeinsamem Interesse sind, zusammen zu arbeiten. Verstärkt sollen Professoren, wissenschaftliche Mitarbeiter und Studenten ausgetauscht werden. Die TUM baut ihr weltweites Netzwerk laufend aus. »Internationalisierung steht ganz oben auf unserer Agenda«, erklärte Herrmann. »Was in den USA Stanford im Wes-

sen TUM und GT schon seit Jahren, etwa in den Bereichen Nachrichten- und Hochfrequenztechnik, Mechatronik oder Internationales Management/Internationale Kapitalmärkte. Erklärtes Ziel der Kooperationspartner ist es außerdem, ein Doppeldiplomabkommen zu schließen. Von Seiten der TUM steht laut Herrmann einer Doppeldiplomierung mit der Georgia Tech nichts im We-

ge: »Die TUM hat mit Einführung des so genannten »Münchener Modells« und der Bachelor/Master-Abschlüsse die strukturellen Voraussetzungen für internationale Doppeldiplome geschaffen. Das ist für unsere Studierenden hilfreich, die zunehmend ein Semester im Ausland studieren«, so der TUM-Präsident.

Im Bereich des Studentenaustauschs soll der rege Kontakt ausgebaut werden. Seit Jahren kommen im Rahmen des Austauschprogramms »IN MUNICH« Studierende der GT nach München und absolvieren die TUM-Sommeruniversität, ein Studiensemester an einem Fachbereich ihrer Wahl sowie ein Praktikum bei Siemens und anderen Unternehmen.

Das GT in Atlanta/Georgia besteht seit 1888 und zählt zu den renommiertesten Technischen Hochschulen der USA. Im U.S. News & World Report wird GT als einzige Technische Universität im Top Ten-Ranking der staatlichen Universitäten Amerikas aufgeführt. Die School of Electrical and Computer Engineering und die School of Mechanical Engineering, mit denen die Wissenschaftler der TUM vor allem zusammenarbeiten werden, sind die jeweils größten in den USA. In Metz/Frankreich bildet die Georgia Tech Lorraine neuerdings die europäische Drehscheibe der GT.

## Partnerschaft mit Benin

Die TUM dehnt ihr weltweites Netzwerk auf Afrika aus. Am 14. Mai 2003 unterzeichneten TUM-Präsident Wolfgang A. Herrmann und der Staatspräsident von Benin, Mathieu Kérékou, einen Kooperationsvertrag. Die TUM wird mit der Université de Parakou und der Université

gelegten, hat knapp sieben Millionen Einwohner und wird seit 1991 parlamentarisch regiert. Wie auch andere afrikanische Staaten will er sich neuen bildungspolitischen Modellen öffnen und zunehmend andere Bildungssysteme erkunden. Es sei die »freudige Pflicht

bildung für ein Jahr ins Ausland gehen. Weitere Schwerpunkte sollen die Bereiche Milch- und Tierwissenschaften, Wasserwirtschaft und Chemie werden.



**Begrüßung unter freiem Himmel: Hausherr Prof. Wolfgang A. Herrmann, Präsident der TUM, ließ es sich nicht nehmen, seinen Gast Mathieu Kérékou, Staatspräsident von Benin, persönlich am Haupteingang der Hochschule zu empfangen.**

*Foto: Thorsten Naeser*

d'Abomey-Calavi in Benin zusammenarbeiten und geht damit erstmals eine Partnerschaft in Schwarzafrika ein.

Die TUM freut sich vor allem über die weitere Diversifizierung ihrer Beziehungen: »In der Partnerschaft mit Benin steckt ein großes Entwicklungspotenzial«, ist Herrmann überzeugt. Der westafrikanische Staat Benin, zwischen Nigeria und Togo

der TU München, das Land dabei zu unterstützen«, erklärt der TUM-Präsident. Da es in Benin nur zwei Universitäten für die rund 30 000 Studierenden gibt, sind diese auf Ausbildungsplätze im Ausland angewiesen. Ein Schwerpunkt der neuen Universitätspartnerschaft soll vor allem im Bereich Medizin liegen; beninische Studierende müssen im Rahmen einer Facharztaus

## Sander-Fördermittel

Unter den Projekten, die im vergangenen Jahr von der Sander-Stiftung gefördert wurden, sind besonders viele an bayerischen Universitäten angesiedelt: Über 4,3 Millionen Euro der Fördermittel gingen in den Freistaat. Die TUM ist an der Förderung, die in Form von Sachbeihilfen und Personalmitteln gewährt wird, mit 705 000 Euro für drei Projekte beteiligt. Die von dem 1973 verstorbenen Fabrikanten Wilhelm Sander eingerichtete und nach ihm benannte Stiftung fördert medizinische Forschung insbesondere auf dem Gebiet der Krebsbekämpfung und ist eine der wichtigsten wissenschaftsfördernden Institutionen in privater Trägerschaft. Die Höhe der Förderbewilligungen betrug im Jahr 2002 insgesamt 11,248 Millionen Euro für 76 Anträge, davon über 10,3 Millionen Euro (69 Anträge) für die Krebsforschung.